

Alchemie: die Kunst der Verwandlung

Alchemistische Goldmacherei und spagyrische Heilmittelherstellung

Rudolf Werner Soukup

Vortrag vor der ÖGPP, 17. April 2023, 20h, NIG Universität Wien HS II

Kurzfassung

Das Prunkstück des Münzkabinetts im Kunsthistorischen Museum in Wien ist ein über sieben Kilogramm schweres Medaillon aus einer Gold-Silber-Legierung. Dieses wurde am 15. November 1677 aus Anlass seines Namenstages Kaiser Leopold I. überreicht. Folgt man dem Text auf dem Revers des Medaillons, handelt es sich dabei um eine „echte Probe wahrer und vollkommener metallischer Umwandlung“. Eine ähnliche alchemistische Transmutationsmedaille wurde schon für den Vater Leopolds I., Kaiser Ferdinand III., hergestellt. Dank chemischer Analysen und der Lektüre zeitgenössischer Dokumente in Archiven in Wien, Brünn, München, Freiburg und Ljubljana kann ein recht zuverlässiges Bild der Aktivitäten etlicher österreichischer Alchemisten im 17. Jahrhundert gezeichnet werden. Das Erscheinungsbild der Alchemie an den Habsburgerhöfen des 17. unterscheidet sich grundlegend von der des 16. Jahrhunderts. Wie eine handschriftliche Sammlung von 1361 alchemistischen Rezepten aus dem Jahre 1596 nahelegt, bemühte man sich in den Laboratorien, die Kaiser Rudolf II. auf dem Prager Hradschin betrieb, nicht um die Goldmacherei, sondern um die Herstellung zumeist auf Paracelsus zurückgehender chemiatischer Pharmaka.